

Sack, Anton

17. Dezember 1897 Montabaur

22. Juli 1982

Kanzlist, Stadtsekretär, Stadtoberinspektor, Standesbeamter, Leiter des Sozialamtes

Anton Sack wurde am 17. Dezember 1897 als jüngstes von fünf Kindern des Schumachers Johann Sack und dessen Ehefrau Anna geb. Unverzicht aus Dernbach geboren. Die Familie des Schumachers wohnte im Hinteren Rebstock 28.

[illegible]

Anton Sack heiratete am 27. Februar 1924 in Montabaur die Anna Eberz, geb. am 4. August 1902 in Montabaur. Aus dieser Ehe gingen fünf Kinder hervor, vier Töchter und ein Sohn.

Im Jahre 1912 begann Sack seine Lehre beim Königlichen Landratsamt. 1915 trat er seine Stelle als Kanzlist bei der Stadt Montabaur an. Seine Beschäftigung wurde 1917 durch eine kurze Einberufung zum Heer unterbrochen.

1917, *Gehaltsregelung eines Kanzlisten.*

Der Magistrat hat das Gesuch des Kanzlisten Sack um Erhöhung seines Dienst Einkommens wie folgt genehmigt: Ab 1. April 1917 Anfangsgehalt 960 M steigend alle 2 Jahre um 100 M bis zum Endgehalt von 1500 Mark. Nach längeren Verhandlungen setzt die Versammlung das Dienst Einkommen des p. Sack ab 1. April 1917 einstimmig auf 90 Mark pro Monat fest, hierzu 10 % Teuerungszulage auf Widerruf 09 Mark pro Monat, so dass der Genannte 99 Mark pro Monat ab 1.4.1917 zu beziehen hat.





Die Stadtverwaltung 1919, von links nach rechts:

Erste Reihe: Josef Kratz, Georg Kunoth (liegend); zweite Reihe: Helm (Polizist), Frl. Helm, Jakob Blaum, Kreisbaumeister Gaul, Elli Weinand, Franz Hartenfels, Adam Dommermuth; dritte Reihe: Anton Backes, **Toni Sack**, Hans Eve, Josef Burg, Christian Gerber, Franz Knögel, Karl Kunst, Franz Helm, Frl. Maurer, Clemens Hackenbrink, Baumeister Hübinger, Josef-Vinzenz Schardt; vierte Reihe: Müller (Bote und Hausmeister), Willi Müller.

*Die Angestellten **Sack**, Kunst, → Helm, welche bereits ab 1. Oktober 1921 von der Stadtverordnetenversammlung als Dauerangestellte anerkannt wurden, werden mit Wirkung vom 1. April 1923 unter Verleihung des Titels „Stadtassistent“ bzw. „Stadtkassenassistent“ der Kommunalbeamtenkassen des Regierungsbezirks Wiesbaden angeschlossen. Es ist ihnen eine Anstellungsurkunde auszustellen, in der dreimonatige beiden Teilen zustehende Kündigungsfrist festgelegt wird. Hierzu erklärt die Versammlung, daß Sack nicht Beamter, sondern Privatangestellter ist, und ihm bei evtl. Einberufung zum Heeresdienst bei einmonatiger Kündigung dann also nur noch 1 Monatsgehalt zusteht.*

Von 1916 bis 1920 war → Hans Reis Bürgermeister.

Nicht immer lief alles so, wie der Magistrat es sich wünschte.

*Flüchtige, fehlerhafte und nicht ordnungsmäßige Erledigung von Schriftstücken seitens des Stadtassistenten **Sack**.*

Magistrat nimmt von verschiedenem in Frage kommendem Schriftwechsel Kenntnis und empfiehlt, Herrn Sack eine Verwarnung zu erteilen und im Wiederholungsfalle die Kündigung in Aussicht zu stellen (Protokoll vom 3. Juli 1925).

Eine Liste der Beamten und Angestellten der Stadt Montabaur ist in dem Magistratsprotokoll vom 9. Oktober 1931 enthalten.

383

Die Bezahlung der Beamten und Angestellten mit Tarifangehörigen und Tarifangehörigen
 der Stadt Montabaur ist a. d. V. mitgeteilt. Die Bezahlung erfolgt auf der Basis der
 letzten Angabengruppe, wie folgt:

A. Beamte mit Tarifangehörigen.

1) <u>Bürgermeister Roth.</u>	Gruppe 2 b. An Stelle der 600,- R.M. Zulage tritt eine Aufwandsentschädigung in gleicher Höhe.
2) <u>Stadtbaumeister Gross.</u>	Gruppe 4 b. Zulage von 700,- R.M. bleibt bestehen, da nach Bes. Gr. VIII (alt) mit Aufhebung n. IX (alt) bei Übernahme angestellt.
3) <u>Stadtrentmeister Hartenfels.</u>	Gruppe 4 b.
4) <u>Oberstadtssekretär Backes.</u>	" 4 b.
5) <u>Stadtssekretär Burg.</u>	" 5.
6) <u>Stadtssekretär Sack.</u>	" 6
7) <u>Stadtssekretär Knust.</u>	" 6
8) <u>Stadtkassensekretär Helm.</u>	" 6 100,- R.M. jährl. Zulage als ständiger Vertreter des Stadtrentmeisters.
9) <u>Pol.-Haupt-Wächter Kanneiesser.</u>	Gruppe 7 b
10) " " " Deharnitz.	" 7 b
11) <u>Hausmeister Johann Müller.</u>	" 7 b
12) <u>Betriebsleiter Seepe.</u>	" 6 300,- R.M. Zulage als Betriebsleiter.

B. Tarifangehörige.

13) <u>Verwaltungsschilfe Meyers.</u>	Gruppe V des Angest. Tarifs
14) <u>Buchhalter Garbers.</u>	" V " " "
15) <u>Maschinist Karl Müller.</u>	" III " " "

Im übrigen finden die Vorschriften zu B. III der Richtlinien (Anlage zum vierten Teile Kapitel II) auf den Bürgermeister Anwendung. Der dort vorgesehene Höchstbetrag von 2.000,- R.M. wird nicht erreicht.

Annahme, die Bezahlung nimmt zwar etwas, die Bezahlung
 kommt, welche nur jährl. der Aufwandsentschädigung zuzüglich, freiwillig
 auf längere Zeit gegeben werden.

Anton Sack war ein enger Vertrauter des Bürgermeisters → Heinrich Roth (Bürgermeister 1926-1933, 1945-1946) und ein guter Freund der Familie Roth. Gertrud Roth schreibt in ihren Erinnerungen an die schwere Zeit des Nationalsozialismus:

Pfarrer Anton Jäger, ehemaliger Studienrat am hiesigen Gymnasium, Freund (und Kollege) meines verstorbenen Vaters, ließ sich auch öfters bei uns sehen, auch die Kapläne Löhr und Helsper; nicht zu vergessen seine Skatbrüder: Rektor Fachinger, früher Rennerod, Kreisbaumeister Schumacher, früher Westerbürg, **Stadtinspektor Toni Sack** und Inspektor Josef Dommermuth, Finanzinspektor Montabaur, die oft bis die späte Nacht hinein beisammen waren (und politisch diskutierten), viel Auftrieb für HR.

Erwähnen möchte ich den Silvesterabend 1937! Nach der Jahresschlussandacht in der Brüderkirche erwarteten wir die beiden Skatfreunde **Sack** und Dommermuth, mit denen HR Skatrunden machte bis zur Jahreswende. Ich zündete die Weihnachtskerzen an, servierte nach Montabäurer Brauch sogenannte Silvester-Würstchen mit Brötchen und „Schößchen“ (damals musste ich noch den großen Küchenherd anheizen) und um Mitternacht wünschten wir uns gegenseitig Glück und Gottes Segen. (Herr **Sack** sagte zu mir: „Ihnen besonders!“ Im Hinblick auf unser kommendes freudiges Ereignis! Ich spielte Klavier und wir sangen gemeinsam „So nimm denn meine Hände und segne mich ...“ Dann ging ich bald zu Bett, die Herren blieben noch eine Zeitlang beisammen.

Nun, wir waren es ja gewöhnt, dass man uns mied! Ein Gutes hatte die Zeit, wir wussten genau, wer unsere ehrlichen Freunde waren! Zu den allertreuesten gehörten die bereits erwähnten J. Dommermuth und **A. Sack**, letzterer hatte den Mut, oft noch nachts, bei sich im

Hause den „Auslandssender“ zu hören und die sog. „Feindmeldungen“ HR sofort – noch in der gleichen Nacht – zu übermitteln.

An jenem Sommermorgen begab sich HR nach Holler, wo er sehr zur Hilfsarbeit bei seinen Geschwistern in Holler erwartet wurde. Unser Junge war gerade kurz vorher mit seinen 6 Jahren in hiesiger Volksschule eingeschult worden. Unsere kleine Mechtild hatte ich nach ihrem Bad etc. in den Garten ins Laufstättchen gebracht, wo ich das Kind vom Hause her beobachten konnte. gegen Mittag erschienen zwei Landjäger, der eine hielt sich vor unserem Hause – am Gartenzaun auf, der andere meldete sich bei mir am offenen Küchenfenster – ich war gerade dabei, das Mittagessen fertig zu stellen. Er fragte nach HR. Ich konnte ihm erwidern von seinem Tagesprogramm in Holler, wo er ja bis zum Abend bleiben wollte. Auf meine Frage kam die Antwort, dass es sich um eine eilige und wichtige Angelegenheit handele, HR solle auf dem Rathaus „vernommen“ werden. Als sich der Landjäger verzog und Hermann Josef – der ABC-Schütze geworden war – aus der Schule zurückkehrte und nun auf sein Schwesterchen Acht geben musste, lief ich zu Familie Dr. Pöllmann, die mich telefonisch mit dem Postamt in Holler verbinden ließen, um HR zum Telefon zu holen. Als ich HR von der geplanten „Vernehmung“ in Kenntnis setzte, antwortete er: „Vernehmung ist gleichbedeutend mit Verhaftung! Ich komme sofort.“ Herr und Frau Dr. Pöllmann versuchten mich zu beruhigen, auch Herr **Anton Sack**, der vom Rathaus aus sofort bei Dr. Pöllmann vorbeiging, um von dort aus nach Holler zu gehen, um HR zu orientieren über das, was er auf dem Rathaus vernommen hatte. Da inzwischen bereits alle Gendameriestationen wegen HR alarmiert worden waren, tat **A. Sack** so, als wolle er auf dem Weg nach Holler Futter für seine Kaninchen holen, denn es war ja politisch gefährlich, mit HR zu verhandeln, vor allem in dieser Angelegenheit. Er traf HR auf der Hollerer Straße.

Die betende Hilfe unserer Freunde, wie Familie Dr. Pöllmann, Familie Rektor Stillger, Rektor Fachinger, Baumeister? Schumacher, Stadt-Inspektor Dommermuth, und **insbesondere Toni Sack** – Rathaus – nicht zuletzt Fifi mit Kindern tröstete mich ganz besonders. Eines Tages traf ich eine Jugendfreundin von HR, (Stud.Ass.) → Bertha Middelhaue geb. Reichert mit ihren beiden ältesten Kindern in der Gelbachstrasse, als sie mit diesen auf dem Weg zur Wallfahrt nach Wirzenborn war. (Sie war von Köln aus mit ihren drei Kindern bei ihrer Schwester, Lehrerin Gr. Reichert evakuiert.) Sie rief mir zu – in Montabäurer Mundart: „Mir laufe uns dauernd Plattfuß nach Wirzenborn für Ihre Mann!“ Es tat so wohl.

Ich war nun besonders beruhigt, nette Hausbewohner zu haben, die immer noch nichts von meinen Ängsten und Sorgen ahnten, außer Onkel Stephan und Tante Röschen, aber auch denen nur das Wichtigste, um keine neuen Aufregungen zu bringen. Und erneut glücklich über unsere Freunde Dr. Pöllmann und Rektor → Stillger, nicht zuletzt Rektor Fachinger, Baum. Schumacher und Inspektor J. Dommermuth, **besonders aber Anton Sack**, ehemaliger Mitarbeiter auf dem Rathaus. Herr **Sack** suchte mich des Öfteren auf und eines Tages machte er mir die entsetzliche Mitteilung – er hatte es durch Nazis erfahren – dass die NSDAP im Hof des Amtsgerichtes einen Galgen errichten wollte, um die Antifaschisten zu erhängen. Besonders sei der ehemalige Bürgermeister Heinrich Roth genannt worden. Herr **Sack** meinte, auch ich solle Montabaur verlassen, in Holler bleiben, um „Vernehmungen“ leichter zu entgehen.

→ Gertrud Roth erinnert sich an die Tage nach dem Ende des Krieges 1945:

Am anderen Tag besuchte **der getreue Herr Sack** HR in Holler. Er erzählte, dass die Montabaurer Bevölkerung die Rückkehr von HR zum Rathaus dringendst erwarte. Er berichtete, dass beim Einzug der Amerikaner die Leute aus den Bunkern (Tiergartenstraße, Behördenhaus etc.) nach HR gerufen hätten: Wir wollen den Bürgermeister Roth wieder haben! Und: Der Heinrich Roth muss wieder aufs Rathaus! HR überlegte mit Herrn **Sack**, ob er überhaupt wieder als Bürgermeister fungieren solle oder ganz aus dem öffentlichen Leben gehen solle, vielleicht erst einmal eine Kur wegen seines im Gefängnis gehalten Leidens beginnen solle, auch im Hinblick auf seine Familie!

So versammelte sich an einem Abend (Mai oder Juni) im Kolpinghaus eine kleine Zahl von politisch Interessierten, die für Gründung einer christlichen Partei plädierten. Ich erinnere mich noch an Gespräche von HR mit → Dr. Teves, **Anton Sack**, Lehrerin → Stillger, → Klemann, → Robert Kraulich. Hier wurde der Grundstein zur christlichen Partei gelegt, die sich zunächst CDP – Christlich Demokratische Partei – nannte, später CDU (Christlich-Demokratische-Union).

Von mir persönlich darf ich sagen, dass auch ich in dieser wieder ungewiss gewordenen Zeit wieder liebe und treue Menschen um mich haben durfte. Neben den „Damen der Regierung“, Frau Altmeier, Frau Zimmer, Frau von Breitenbach, war es besonders Frau Dr. Chr. Orth, die während ihrer Schulpausen mehrmals zu mir kam und auch manchen Abend bei mir zubrachte. Auch die anderen Freunde, Fam. Rektor → Stillger, Fam. Dr. Pöllmann, **Fam. Sack**, Fam. Dommermuth, Familie → Hermes, hielten uns (wie im 3. Reich) die Treue in uneigennütziger Weise!

Doch auch in Montabaur fanden wir noch keine „geruhsamen“ Tage. Ministerpräsident → Altmeier wollte gerne die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an HR zum Anlass nehmen, bei uns in der Wohnung eine Nachfeier zu arrangieren und dazu besondere Freunde einzuladen und zwar Regierungspräsident Dr. Schüling und Frau, Regierungsdirektor Müller (Finanzamt) und Frau, Kreisdeputierter → A. Kunst und Frau, Bürgermeister → Kraulich und Frau, Jos. Dommermuth (Finanzinspektor) und Frau, **Toni Sack**, Pfarrer → Breidling. Leider war Ferdinand [Ebert] zurzeit verreis, doch die Einladung konnte nicht verlegt werden.

Als Heinrich Roth im Jahre 1946 das Amt des Landrates für den Unterwesterwaldkreis übernimmt, führt Anton Sack bis zur Neuwahl von Bürgermeister → Hans Wirges am 22. September 1946 die laufenden Verwaltungsgeschäfte.



Kundgebung im Gebück beim Bezirkstag der Jungmädchen 1947:

Erste Reihe: Regierungspräsident Zimmer, Gertrud Roth, Landrat Heinrich Roth, **Anton Sack**, Pfarrer Eberling; zweite Reihe: Oberst Chevalier, Pfarrer Schwarz vierter v.l., dahinter stehend: August Kunst, Pater Placidius, Kaplan Quirnbach, dahinter stehend schaut hervor Kaplan Eduard Nonn.

Als 2. unter Punkt Verschiedenes wurde Stadtinspektor Anton Sack, der wegen Erreichung der Altersgrenze ab 31.12.1962 in den Ruhestand tritt, verabschiedet. Der Vorsitzende schilderte kurz den Berufsweg Stadtinspektors Sack, der 47 Jahre im Dienst der Stadt Montabaur tätig war. Bürgermeister Kraulich und die Ratsmitglieder wünschten Herrn Sack für die Zukunft alles Gute und verabschiedeten ihn mit herzlichen Dankesworten.

Protokoll der Stadtratssitzung vom 13. Dezember 1962

Anton Sack - 50 Jahre öffentlicher Dienst

Der Jubilar begann 1912 beim Königlichen Landratsamt

MONTABAUER. Anton Sack ist am 1. Juni 1962 50 Jahre im öffentlichen Dienst tätig. Dieses halbe Jahrhundert seiner Tätigkeit stand immer im Mittelpunkt der Öffentlichkeit. Oft wurden in schweren Zeiten die Maßnahmen der Verwaltung kritisiert und abfällig beurteilt.

Diese 50 Berufsjahre fielen auch gleichzeitig mit schweren Zeiten in der Geschichte der jüngeren Vergangenheit unseres Vaterlandes zusammen. Am 1. Juni 1912 begann Anton Sack als Lehrling beim königlichen Landratsamt seine Lehre. Am 1. Juni 1915 trat er bei der Stadt Montabaur als Kanzlist ein. Bis zum heutigen Tage war er bei der gleichen Dienststelle in fast allen Verwaltungszweigen tätig. - Zwei verlorene Kriege und die unausbleibenden Nachkriegswirren stellen an einen Verwaltungsmann besonders harte Anforderungen. Zweimal erlebte er während der Besatzungszeit, wie schwer es ist, die Wünsche der Siegermächte mit den Möglichkeiten der Bevölkerung in Einklang zu bringen. In seine Dienstjahre fielen die Zeit der kaiserlichen und königlichen Regierung, die Weimarer Republik, das Dritte Reich und das Auf-

blühen der Bundesrepublik nach 1945. Bei einer Rückschau auf so viele Epochen unserer Geschichte, in denen er unter acht Bürgermeistern seinen Dienst versah, kann er vor seiner Pensionierung auf eine erfüllte Lebensaufgabe zurückblicken. Wir wünschen Anton Sack, der mit Ablauf des Jahres 1962 aus dem öffentlichen Dienst ausscheidet, einen ruhigen, glücklichen und zufriedenen Lebensabend. Wer um die Aufgaben, die er in 50 Dienstjahren leisten mußte, einiges weiß, wird ihm Dank wissen für die Tätigkeit zum Wohle seiner Vaterstadt.

Sprechtag der LVA

MONTABAUER. Am Dienstag, 5. Juni, von 8.30 bis 12.30 Uhr findet beim Landratsamt - Versicherungsamt - Montabaur ein Sprechtag für Versicherte in der Arbeiterrentenversicherung einschließlich Handwerker statt.

Wir gratulieren!



Montabaur. Eheleute Anton Sack und Anna, geb. Eberz, Fürstenweg 1, feiern heute, Samstag, das Fest der goldenen Hochzeit. Beide erfreuen sich noch bester Gesundheit. Anton Sack war 50 Jahre im Sozial- und Ständesamt seiner Heimatstadt Montabaur beschäftigt. In schweren Jahren hat er seine religiöse und christliche Einstellung nie verleugnet. Noch heute ist er aktiver Sänger im Kirchenchor „St. Cäcilia“, dem er bereits seit mehr als 50 Jahren angehört. Die „Cäcilianer“ werden daher auch ihren ältesten Mitglied die kirchliche Feier verschönern. Neben fünf Kindern, vier Schwiegersöhnen, Schwiegertochter und zwölf Enkeln, die die ersten Gratulanten des Jubelpaars sein werden, gelten ihm die Glückwünsche vieler Freunde und Bekannten.

Westerwälder Zeitung 1. Juni 1962, 2./3. Mai 1974.

Mit Leib und Seele für sein Montabaur gewirkt

Anton Sack prägte lange Geschicke der Kreisstadt - Auch in Nazi-Zeiten Courage gezeigt

MONTABAUER. CK. „Ein biederverehrlicher, aufrichtiger Sohn des Volkes“ - so beschreibt Reinhard Sonnenschein, Amtsrat im Ruhestand, den Mann, der lange Zeit die Geschicke Montabours maßgeblich bestimmte und der doch vielen bis dato unbekannt blieb: Anton Sack.

Sack (1897-1982), der sein gesamtes Leben in Montabaur verbrachte, war fast 50 Jahre bei der Stadt Montabaur angestellt und wurde, so sein ehemaliger Lehrling Richard Sonnenschein, „erst in der Nachkriegszeit richtig auffällig“. Unter den Nazis habe es nämlich für Anton Sack, der bekannter Katholik und Marienvereiner war, kein Fortkommen gegeben.

Sonnenschein erinnert sich, wie Sack in der Hitlerzeit eine Veranstaltung, bei der gegen die Kirche demonstriert wurde, demonstrativ verließ. Wohl seiner fachlichen Kompetenz wegen habe man den damaligen Stadtschreiber seiner-

zeit „ungeschoren gelassen“. Andere Zeitgenossen wissen von der Nacht zu berichten, die dem Abtransport der Montabaurer Kirchenglocken vorausging, die zu Munitionszwecken eingeschmolzen werden sollten. Weil nach Mitternacht wurden die Glocken noch einmal kräftig geläutet. Das hörten viele, aber daß Anton Sack einer der Urheber war, wußten damals zu seinem Glück nur wenige.

Schwester geholfen

Empört war Sack auch, als die Nazis im Krieg die Ordensschwestern aus ihrem Domizil in der Gelbachstraße vertrieben. Sofort setzte er alle Hebel in Bewegung, damit sie wenigstens ihre Habe aus dem Haus holen durften. Große Worte

um all diese Begebenheiten zu machen, wäre aber nicht die Sache von Anton Sack gewesen“, erklärt sein Arbeitskollege Reinhard Sonnenschein.

Viel Aufhebens machte Sack auch nicht um seine Freundschaft zum früheren Stadtbürgermeister und Landrat Heinrich Roth. Mehrfach konnte sich dieser, ein überzeugter Gegner der Nationalsozialisten, nur der Verhaftung entziehen, weil sein Nachbar Anton Sack ihn zuvor gewarnt hatte. Die Polizei war damals nämlich noch im Rathaus untergebracht, so daß Sack mit ein wenig Geschick Informationen bekam. Nach Einbruch der Dunkelheit machte er sich dann jedesmal auf den gefährvollen Weg zu Roth, wobei er den wachsamsten Augen der Nazis über



Anton Sack wirkte Jahrzehntlang für Montabaur - oft im Stillen, dafür aber sehr segensreich.

Wiesen und Äcker zu entgehen wußte.

Seine Solidarität mit Roth sowie die katholische Überzeugung, aus der er niemandem gegenüber einen Hehl machte, brachten den fünfjährigen Familienvater gegen Kriegsende dann selbst in große Gefahr. Die Nazi-Schergen waren auf seine Verhaftung aus, so daß er sich in den letzten Kriegstagen in einer Grotte bei Wirzenborn verbergen mußte.

Im Interregnum dann, der Zeit zwischen der Absetzung des nationalsozialistischen Bürgermeisters und der ersten demokratischen Wahl eines Nachfolgers Anfang 1946, sei, so Reinhard Sonnenschein, dann zunehmend die Sachkenntnis eines Anton Sack gefragt gewesen. Immerhin habe der ne-

ben seiner Verwaltungstätigkeit nicht nur als Ständesbeamter, sondern auch als Schriftführer im Stadtrat fungiert. Aus diesem Grund könne man sogar davon ausgehen, daß er seinerzeit auch für das Amt eines kommissarischen Bürgermeisters im Gespräch war.

Niemals für sich

Daß dies letztlich nicht soweit gekommen ist, schreibt Sonnenschein zum großen Teil Sack selbst zu: Wenn auch von einer einzigartigen Gewissenhaftigkeit und Geradlinigkeit, so habe sich „der Toni“ zwar immer zum Fürsprecher anderer gemacht, niemals jedoch zu seinem eigenen. Sack, dessen Verdienste mit mehreren Urkunden belohnt wurden, verließ die Stadtverwaltung 1962 im Rang eines Oberinspektors. Am Dienstag, 17. Dezember, wäre Anton Sack 99 Jahre alt geworden.

Westerwälder Zeitung 17. Dezember 1996.

Sein ehemaliger Lehrling → Reinhard Sonnenschein würdigt das Wirken von Anton Sack in besonderer Weise.

Quellen/Literatur:

WZ 1962 Nr. 126, 1974 Nr. 52, 1987 Nr. 128, 1996 Nr. 293

<http://bernd-sack.de/Familie/familie.htm>

Schrupp, Bernd: Heinrich Roth 1889 – 1955, Nassauischer Preuße, Bürgermeister und Landrat, Schriftenreihe zur Stadtgeschichte, Heft 13, 2017;

Lebensspuren, Jg. 2024. Deutsches Tagebucharchiv, Emmendingen, S. 41: Gertrud R. (1906-1995), Erinnerungen 1933-1955, Signatur (Reg-Nr.) 5640-1 (Original);
<https://dta-apw.adlibhosting.com/ais6/Details/archive/110034404>

StAM 8.3.12 (Kopie);

StAMont: Stadtverordneten- u. Magistratsprotokolle;

Fotos: StAMont, 01_0624-000, Die Verwaltung, städtische Mitarbeiter 1919, links nach rechts: 1.Reihe: Josef Kratz, Georg Kunoth (liegend); 2.Reihe: Helm (Polizist), Frl. Helm, Jakob Blaum, Kreisbaumeister Gaul, Elli Weinand, Franz Hartenfels, Adam Dommermuth; 3. Reihe: Anton Backes, **Toni Sack**, Hans Eve, Josef Burg, Christian Gerber, Franz Knögel, Karl Kunst, Franz Helm, Frl. Maurer, Clemens Hackenbrink, Baumeister Hübinger, Josef-Vinzenz Schardt 4. Reihe: Müller (Bote und Hausmeister), Willi Müller; restauriert u. coloriert mit KI Winfried Röther 2026;

StAMont: Abt. 10: 1294-000, Kirchliche Ereignisse, Kundgebung im Gebück beim Bezirkstag der Jungmädchen 1947. 1. Reihe: Regierungspräsident Zimmer, Gertrud Roth, Landrat Heinrich Roth, Anton Sack, Pfarrer Eberling. 2. Reihe: Oberst Chevalier, Pfarrer Schwarz 4.v.l., dahinter stehend: August Kunst, Pater Placidius, Kaplan Quirmbach, dahinter stehend schaut hervor Kaplan Eduard Nonn (später Pfarrer in Ransbach), restauriert u. coloriert mit KI Winfried Röther 2026.

Winfried Röther